

Zeitschrift: Schweizerisches Freundschafts-Banner
Herausgeber: Schweizerische Liga für Menschenrechte
Band: 1 (1933)
Heft: 32

Artikel: Grossstadt-Sittenbilder über die männl. Prostitution 1932 [Fortsetzung]
Autor: M.E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-566791>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Großstadt-Sittenbilder über die männl. Prostitution 1932.

2

Von M. E.

Die Annahme, daß die Geschlechtskrankheitsziffern innerhalb der homosexuellen Prostitution nicht bedeutend sind, erweist sich bei näherer Nachprüfung als sehr, sehr irrig. Es konnten 30 „gewerbsmäßige“ Jungen im Alter von 15—21 Jahren nach Geschlechtskrankheiten befragt werden. Es ergab sich folgendes Resultat innerhalb der letzten sechs Monate: Von diesen 30 Jungen sind an Gonorrhoe erkrankt: 21 je einmal, 4 je zweimal und nur 5 nicht. Diese 30 männliche Prostituierte „gehen“ entweder in der Passage oder im Tiergarten. Der Verkehr findet zu 90 Prozent im Tiergarten statt. Neun dieser Jungen gaben offen zu, auch während der Erkrankung mit Männern verkehrt zu haben. „Wovon sollte ick denn leben?“ lautete die lakonische Entschuldigung.

An dem Ausgang der Behrensstraße der „Passage“, mischt sich homosexuelle unter „normale“ Prostitution.

Nur die letztere kann sich einen Pelzmantel leisten. Der „Strichjunge“ preßt die frierenden Fäuste in die Hosentasche seiner ärmlichen Kleidung und hofft unter 62 Konkurrenten einen Freier zu finden, der ihm zwei, drei Mark schenkt.

Von der Existenz einer „mondänen“ homosexuellen Prostitution kann sich jeder überzeugen, der das Geld hat, um an den 5 Uhr-Tees der großen Luxushotels teilzunehmen — Gedeck Mark 4.50. In der Hotelhalle und in der Bar des Hotels sitzen die Herrchen zu Dutzenden herum. Allerdings sehr diskret im Benehmen, sonst wird ihnen auf silbernem Tablett ein Kärt-

chen der Geschäftsleitung serviert, worin man sie ziemlich unverblümt zum Verlassen des Etablissements auffordert.

Die Straßen-Prostitution zwischen den „Linden“ und der Leipzigerstraße ist am populärsten. Sie schleppt ihre Kundschaft ausschließlich in die Absteige-Hotels der Seitenstraßen. Wenn auch die Konkurrenz sehr groß ist, sorgt doch der „Ruf“, den die Friedrichstraße in der ganzen Welt besitzt, für reichlichen Fremdenzulauf, nicht zuletzt mit der Absicht, mit der dortigen Prostitution in „Konnex“ zu treten.

Die Friedrichstraße ist zu Ende, drei Kilometer bis zum Oranienburger- bis zum Halle'schen Tor. Mindestens zweihundert Absteige-Hotels und Pensionen, 15 bis 20 private Quartiere, etwa 150 Massage-Salons leben und existieren von der geschlechtlichen Hingabe tausender männlicher und weiblicher Prostituierten. Am Halle'schen Tor, Blücherplatz und in der Belle-Alliance-Straße ist der homosexuelle „Strich“ stark vertreten. Jungen, so wie in der Linden-Passage. Die dunklen Gegenden des Tempelhofer Ufers, des Palm-Ufers müssen sehr oft die Rolle der Absteige, sogenannter Geschlechtsverkehr im Freien, übernehmen. Hier ist der „Tiergarten“ des Halle'schen Tores. Auch in den hinteren Räumen der kleinen Kneipen mit homosexuellem Verkehr werden „schnelle“ Geschäfte erledigt. Für zahlungsfähigere „Freier“ gibt es am Halle'schen Tore kleine Hotels, die fast nur von der

Artgenossen! Berücksichtigt vor allem die Inserenten unseres Blattes!

homosexuellen Prostitution benutzt werden.'

Nirgends aber ist die homosexuelle Prostitution, mit Ausnahme des Tiergartens, so erschütternd zahlreich, wie zwischen Anhalter-Bahnhof, Potsdamerplatz und Leipzigerplatz. Allein auf dem Rendez-vous-Platz vor dem Vaterlandhaus, eines der größten Cafés Berlins, konnten an einem Abend rund 130 männliche Prostitu-

ierte gezählt werden. Alles junge Menschen, denen man Not und Elend schon vom Gesicht ablesen kann. Die „Taxe“ ist kaum mehr als drei Mark, dafür stehen die Jungen nächtelang auf dem Platz herum. Das Glück „mitgenommen“ zu werden, ist nur dünn gesät. Die „Freier“ scheuen sich, in dem Menschengewimmel einen Jungen anzusprechen und gehen lieber in den stillen Tiergarten.

Verbands-Nachrichten

Sektion Zürich

Clublokal (vorläufig):

Restaurant „Albis“,
Ecke Roland-Zinistraße,
Separater Eingang: Zinistraße.

Club-Abend: Jeden Dienstag, von 8 Uhr an.

Freie Zusammenkunft Samstag und Sonntag von 8 Uhr an.

Sektion Basel

Clublokal:

Restaurant zum „Besenstiel“, Steinentorstraße 6, im 1. Stock, separater Eingang.

Club-Abende:

Jeden Mittwoch, Samstag u. Sonntag, von abends 7.30 Uhr an.
Strenge Türkontrolle.

Sektion Luzern.

Clublokal: (vorl.) Rest. z. Edelweiß,
Hirschmattstr. 56, sep. Eingang.

Clubabend: Jeden Donnerstag von 8 h an.

Sektion Bern.

Bericht folgt in nächster Nummer.

Abonnenten - aufgepaßt!

Der heutigen Nummer des „Freundschafts-Banners“ liegt der Einzahlungsschein für unser Postcheckkonto bei. Wir möchten unsere verehrten Abonnenten sehr bitten, uns damit den Betrag für das IV. Quartal bald zuzusenden zu wollen. Wir sind auf gewissenhafte Bezahlung der Abonnements- u. Portogebühren sehr angewiesen, um auch unsererseits unseren Verpflichtungen nachkommen zu können.

Bis 1. Dezember nicht zugesandte Beträge werden per Nachnahme erhoben mit Porto-Zuschlag.

Die auswärtigen Mitglieder des „S. Fr. V.“ werden zudem gebeten, mit dem Zeitungs-Abonnement auch die Monatsbeiträge mitsenden zu wollen, um unnötige Spesen zu vermeiden.

Redaktion und Verlag.